

Die Verortung des untergegangenen Weilers „Hausen“¹

(Ingolf Bäsler, Jürgen Beck im November 2023)

Zusammenfassung:

Immer wieder tauchen Fragen auf, wo der Weiler² Hausen lag und welche Beziehung unser Ort zur Wüstung Hausen hat. In der Öffentlichkeit kursieren teils widersprüchliche Vorstellungen zu Hausen und der Kapelle der 11.000 Jungfrauen. Inzwischen ist offensichtlich, dass der ehemalige Weiler Hausen und die Kapelle der 11.000 Jungfrauen keinen unmittelbaren eigentumsrechtlichen Bezug zu Elsheim oder Stackeden haben. Auch haben die in der Gemarkung Jugenheim gelegenen Fluren „Häuserrech“ und „Häuserloch“ keinen Bezug zu Hausen.

Aufgrund der Urkundenlage wird klar, dass der untergegangene Weiler Hausen, das auf der linken Selzseite lag, kein Vorläufer von Elsheim oder Stackeden – wie bspw. Betdenheim oder Hedenesheim in Bezug auf Stackeden³ – war, sondern seit dem frühen Mittelalter neben Elsheim und Hedenesheim eigenständig existierte.

Nach Auswertung der entsprechenden Literatur und nach Untersuchungen im Gelände wurden auf Gebiet der Gemeinde Engelstadt im Umkreis von 300 Metern drei potentielle Standorte gefunden. Bei diesen drei Standorten konnten jeweils eine Kapelle und Hinweise auf Gebäude festgestellt werden. Die nähere Untersuchung und Bewertung anhand der Indizien und Nachweise ergab jedoch nur für einen der potentiellen Standorte eine hohe Wahrscheinlichkeit.

Danach lag der mittelalterliche Weiler Hausen am Hang, in der Gemarkung Engelstadt Flur 10 „Am Totenweg“.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass im Umkreis von 500m um die Siedlung Hausen zwei villae rusticae lagen – eine in der Gemarkung Engelstadt, Flur 10 „Über dem Sumpfloch“ bzw. „Am Saulheimer Pfad“ sowie eine in Stackeder Gemarkung, Flur 6 „Auf dem Knichel“.

Die Siedlung Hausen bestand aus ca. 10 – 12 Häusern. Als Indiz für die zeitliche Zuordnung der Gründung von Hausen kann neben der Namensgebung auch der Umstand gewertet werden, dass um die Kapelle von Hausen keine Gräber festzustellen sind. Dies spricht dafür, dass Hausen schon vor Mitte des 7. Jahrhunderts bestand.

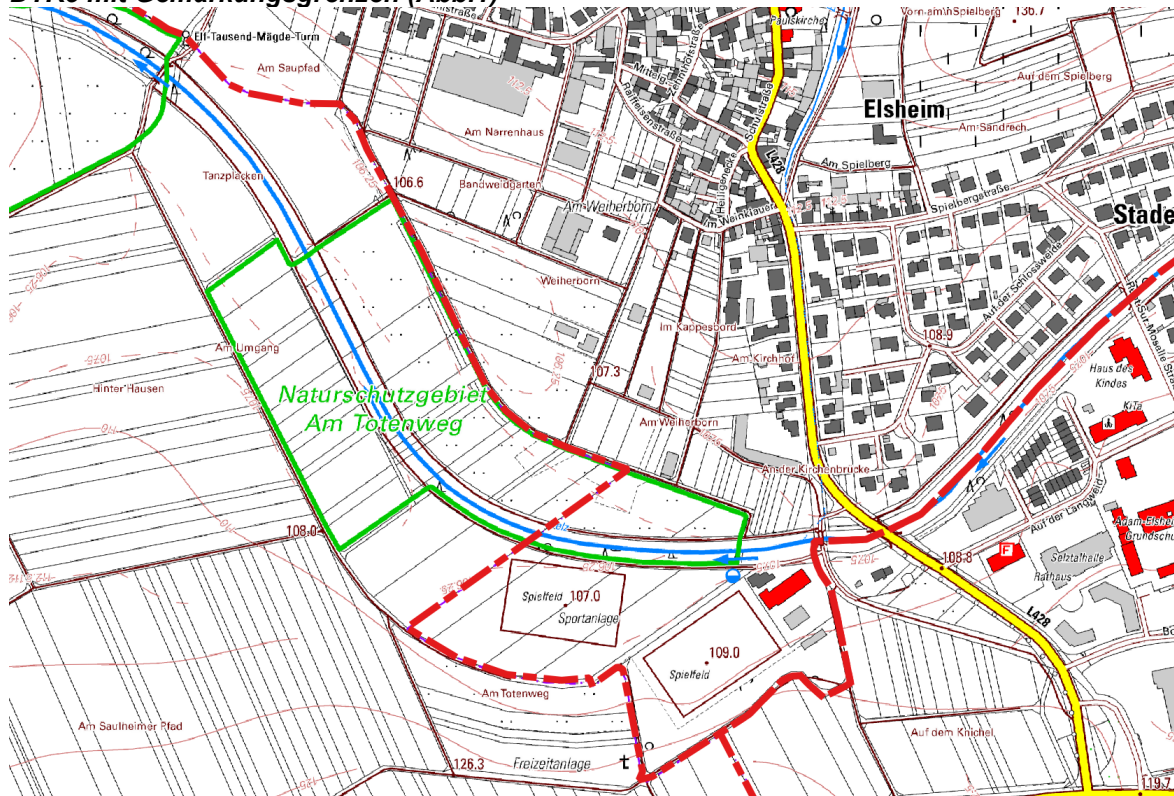
Die letzten urkundlichen Erwähnungen von Hausen erfolgten 1240 und 1295, aus denen jedoch nicht erkennbar ist, inwieweit sich Hausen zu diesem Zeitpunkt bereits im Zerfallsprozess befand bzw. wüst lag. Lediglich die Kapelle von Hausen scheint noch etwas länger Bestand gehabt zu haben, da sie nach einem letztmaligen urkundlichen Eintrag noch 1328 beschenkt wird.

¹ „Hausen“ wird in den Urkunden vielfach auch als „Husen“ bezeichnet. Soweit kein unmittelbarer Zusammenhang zur urkundlichen Bezeichnung „Husen“ besteht, wird im nachfolgenden Text der Name „Hausen“ verwendet.

² „Wenn Hausen keine Pfarrkirche hatte, war es kein Dorf.“ E-Mail vom 17.03.2023 Prof. Dr. Haupt, Universität Mainz.

³ Wahrscheinlich im 14. Jahrhundert wurde die Siedlung Hedenesheim für Stackeden aufgegeben. Insofern ist diese Siedlung ein unmittelbarer Vorläufer von Stackeden.

DTK5 mit Gemarkungsgrenzen (Abb.1)



©GeoBasis-DE / LVermGeoRP<2023>, dl-de/by-2-0, www.lvermgeo.rlp.de [Daten bearbeitet]

1. Welche potentiellen Standorte für Hausen gibt es?

Nach Auswertung entsprechender Fachliteratur⁴, Urkunden⁵ und nach Untersuchungen im Gelände⁶

wurden auf im Umkreis von 300 Metern drei potentielle Standorte gefunden. Die Standorte liegen an den Ortsteil Elsheim und Stackeden angrenzend auf Gebiet der Gemeinde Engelstadt. Bei den drei potentiellen Standorten konnten jeweils eine Kapelle sowie Hinweise auf Gebäudefundamente festgestellt werden.

- A) In der Flur 10 „Am Totenweg“ wurden an einem Nordost exponierten Hang Hinweise auf Gebäudefundamente gefunden. Dabei handelt es sich um 10 – 12 annähernd quadratische Gebäudefundamente einer Siedlung. Die Gebäude haben einen Zwischenabstand von ca. 4 m und liegen unterhalb eines Gebäudes mit den Maßen einer Kapelle (10,50 m Länge, 4,20m Breite).
- B) Zwischen den Fluren 10 „Saulheimer Pfad“ und „Hinter Hausen“ zeichnen sich im freien Feld Strukturen eines Reihengräberfeldes ab. Am westlichen Ende des Gräberfeldes gibt es Hinweise auf Fundamente, die in Form und Ausmaßen an eine kleine Kapelle erinnern. Südlich wird das Gräberfeld von einem römischen Weg begrenzt, der von Stackeden nach Engelstadt an der

⁴ Prof. Dr. Haupt in Mainzer Archäologie Online 9; Kommentierte Bibliographie zur Archäologie Rheinhessens; begonnen von Peter Haupt / Patrick Jung / Ines Klenner fortgeführt von Peter Haupt; a) Stackeden-Elsheim Nr. 5000 – 5048, b) Engelstadt Nr. 1391 – 1406, c) Jugenheim- Nr 2425 – 2457 sowie Dr. Knöchlein, Wagner in Bibliographie zur Archäologie Rheinhessens

⁵ Urkundenbestand GHV St-E

⁶ Eigene Untersuchungen und Messungen des archäologischen Geländeteams des Geschichts- und Heimatvereins Stackeden-Elsheim (Ingolf Bäsle, Jürgen Beck, Joachim Fleck, Harald Rau).

erwähnten villa rustica entlangführt. Nördlich des Wegs gibt es Hinweise auf wenige kleinere symmetrisch angeordnete Baulichkeiten, die im Zusammenhang mit dem Reihengräberfeld möglicherweise eine ehemaligen Nekropole darstellen.

- C) In der heutigen Flur 10 „Tanzplacken“ nahe eines ehemaligen Selzübergangs gibt es ebenfalls Hinweise auf eine kleine Kapelle (9m Länge, 4m Breite). Dieses Feld auf der linken Selzseite nahe dem ehemaligen Selzübergang am Elftausend-Mägde-Turm hieß früher auch "Kapellen-Feld". Hinweise auf wenige dicht stehende kleinere Gebäude, in der Nähe des Kapellen-Feldes rechtfertigen jedoch kaum die Annahme einer Siedlung die mit Hausen in Verbindung gebracht werden könnte und sind zeitlich eher einer früheren Epoche zuzuordnen. Die Gebäude sind daher unabhängig von der Kapelle zu betrachten.

2. Welcher der 3 Standorte ist der wahrscheinlichste und welche Funktion kommt den anderen pot. Standorten zu?

Alfried Wieczorek⁷ verortet die Wüstung Hausen hochwassersicher am Hang einer nach Nordost geöffneten Mulde des Hügellandes und oberhalb der sumpfigen Niederung der Selz.

Ähnlich nimmt Ronald Knöchlein⁸ den Standort von Hausen an. Er verortet Hausen darin im Süden von Elsheim, im Westen von Stackeden, auf Engelstädter Gemarkung, in Nähe der Böschung bei der Flurbezeichnung „Auf dem Knichel“ sowie „im Höhenbereich unterhalb der Hayer⁹ und oberhalb der Selzaue gelegen“.

Der einzige Standort, der die Kriterien - hochwassersicher, am Hang, NO-exponiert, unterhalb des Hayers und in der Nähe der Flur „Auf dem Knichel“ – erfüllt, liegt in der Flur 10 „Am Totenweg“.

Weitere Indizien sind die zeitliche Zuordnung:

Aufgrund des Namens „Hausen“ geht Wieczorek davon aus, dass Hausen zumindest schon zu karolingischer Zeit (751 – 987) bestand¹⁰.

Dass die Ansiedlung in der Flur „Am Totenweg“, zu karolingischer Zeit existierte und wahrscheinlich bereits vor der Mitte des 7. Jahrhunderts in merowingischer Zeit (ca. 450 – 750) bestand, dafür gibt es zumindest zwei Indizien. Zum einen besitzt Hausen noch keinen um eine Kirche gelegenen Friedhof. Seit Mitte des 7. Jahrhunderts

⁷ Alfried Wieczorek; Nieder-Olm: Raum der VG in Geschichte u. Gegenwart, S. 300, hrsg. v. Karl-Heinz Spieß i.A. der VG Nieder-Olm; Alzey: Rhein. Druckwerkstätte 1983

⁸ Dr. Ronald Knöchlein; Die ältesten Besiedlungsspuren bis zu den Anfängen der Ortsgeschichte – Vortrag des Verfassers am 31.03.2017 in Stackeden-Elsheim

⁹ Gemeint ist die Flur „Auf dem Hayer“ der Gemarkung Engelstadt. Diese Flurbezeichnung tritt meist in Verbindung mit vor- und frühgeschichtlichen Begräbnisstätten auf. In der besagten Flur wurden Kreisgräben festgestellt.

Die Bedeutung in Rheinhessen geht vermutlich auf das Althochdeutsche zurück und bezeichnet eine geschützte Flur, eine Hegung, geweihte Erde oder ein geweihter Platz. ((siehe: Hessische Historische Kommission Darmstadt: Südhessisches Wörterbuch (Incl. Rheinhessen) begründet von Friedrich Maurer. Nach den Vorarbeiten von Friedrich Maurer, Friedrich Stroh und Rudolf Mulch bearbeitet von Rudolf Mulch (Bände 1–4) und Roland Mulch (Bände 3–6). Marburg 1965-2010.))

¹⁰ Alfried Wieczorek; Nieder-Olm: Raum der VG in Geschichte u. Gegenwart, S. 300, hrsg. v. Karl-Heinz Spieß i.A. der VG Nieder-Olm; Alzey: Rhein. Druckwerkstätte 1983

schrieb die katholische Kirche Christen jedoch vor, dass die Toten unmittelbar bei ihrer Kirche beerdigt werden sollten.

Zum anderen liegt nur ca. 200m nordwestlich von Hausen zwischen den Fluren „Saulheimer Pfad“ und „Hinter Hausen“, ein Reihengräberfeld, das für die spätrömische und merowingische Zeit spricht und von Hausen über einen längeren Zeitraum genutzt worden sein kann.

Die Flurbezeichnung „Am Totenweg“ wiederum erklärt, dass eine vor-fränkische Siedlung der kirchlichen Friedhofspflicht des 7. Jahrhunderts dadurch Rechnung trug, dass sie ihre Verstorbenen - oft über eine längere Strecke – bis zu einem bei einer Kirche gelegenen Friedhof brachte.

Eine solche Kirche war beispielsweise die ehemalige Peterskirche am Alten Friedhof des später für Stackeden aufgegebenen Dorfes Hedenesheim.

Hausen/Husen am Totenweg (Abb.2)



©GeoBasis-DE / LVerGeoRP<2023>, dl-de/by-2-0, www.lvermgeo.rlp.de [Daten bearbeitet]
(Kapelle in Größe und Umfang lagegetreu, pot. Wohngebäude schematisch dargestellt)

Auch die örtlichen Untersuchungen und Messungen des archäologischen Geländeteams des Geschichts- und Heimatvereins Stackeden-Elsheim (Ingolf Bäsel, Jürgen Beck, Joachim Fleck, Harald Rau) zur Lage und Exposition sowie zur Struktur der Siedlung bestätigen die vorgenannten Indizien, so dass nun der Standort der südlich der Gemarkung von Elsheim gelegenen Wüstung Hausen/ Husen mit hoher Wahrscheinlichkeit gefunden sein dürfte.

Danach lag der mittelalterliche Weiler Hausen/Husen am Hang, der heute in der Gemarkung Engelstadt die Flurbezeichnung „Am Totenweg“ trägt.

Die Kapelle war am höchsten Punkt der nach Nordost ausgerichteten Siedlung errichtet worden. Die Siedlung bestand aus ca. 10 – 12 Häusern. Die Häuser waren annähernd quadratisch bei einer Seitenlänge von ca. 9m – 10m. Der Abstand zwischen den Häusern war mit 4m und mehr großzügig bemessen. Die Kapelle war

am höchsten Punkt der nach Nordost ausgerichteten Siedlung errichtet worden. Sie hatte eine Länge von ca. 10,5m, eine Breite von ca. 4,5m und war annähernd West - Ost ausgerichtet.

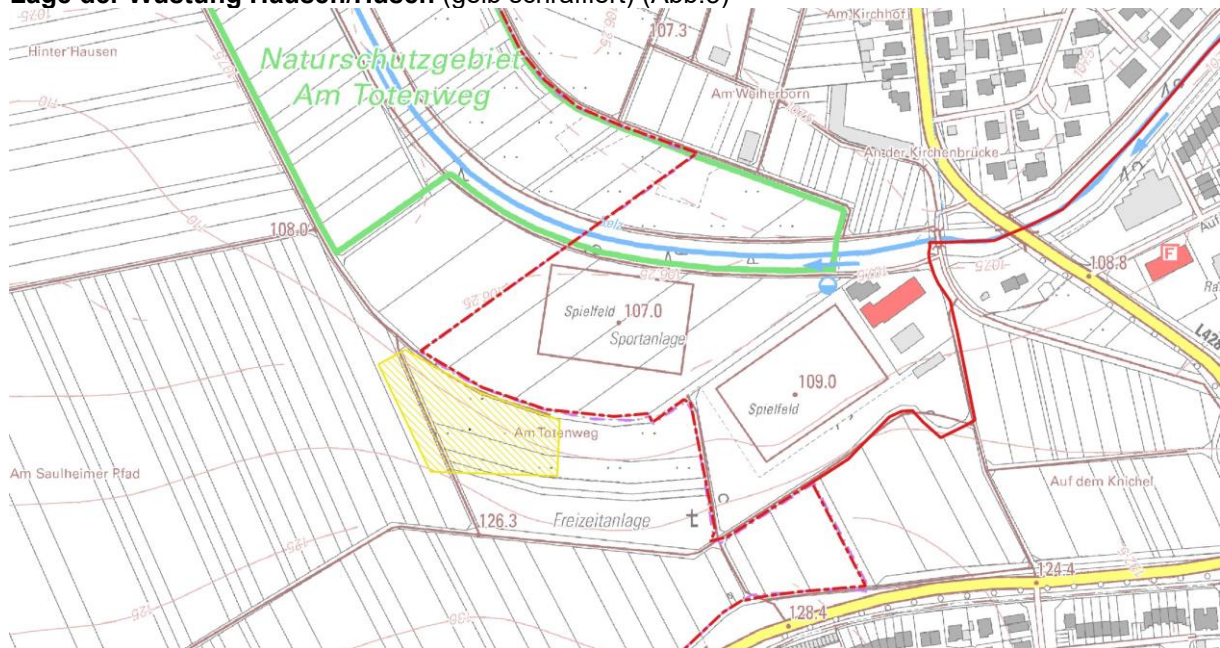
Die erste urkundliche Erwähnung erfährt Husen 1240, als das Kloster St. Johannisberg Güter zu Husen/Husen an St. Moritz verkauft¹¹.

Aufgrund einer Urkunde des Jahres 1295, in der auf ein Grundstück im Gebiet von Husen Bezug genommen wird, vermutet Wieczorek, dass Husen noch vor 1295 untergegangen ist¹². Auf jeden Fall ist nicht erkennbar, inwieweit sich Husen zu diesem Zeitpunkt bereits im Zerfallsprozess befand bzw. wüst lag.

Lediglich die Kapelle von Husen scheint noch länger Bestand gehabt zu haben, da sie nach einem letztmaligen urkundlichen Eintrag, am Dreikönigstag 1328 beschenkt wird. Danach dotiert Ritter Hermann gen. Keppichin (Ritter Hundt von Saulheim) die Kapelle in Husen mit einem Zins von 1 ½ Morgen Weinberg und 17 ½ Malter Korn¹³.

Zwischen 1328 und 1357 scheint auch die Kapelle am südöstlichen Rand der Siedlung Husen untergegangen zu sein.

Lage der Wüstung Husen/Husen (gelb schraffiert) (Abb.3)



©GeoBasis-DE / LVermGeoRP<2023>, dl-de/by-2-0, www.lvermgeo.rlp.de [Daten bearbeitet]

Der Untergang der Kapelle von Husen und die Neuerrichtung der späteren 11.000 Jungfrauenkapelle 1357 im könnte im Zusammenhang mit der Pestepidemie stehen. Die Pest war 1331 in China ausgebrochen und gelangte über die Handelswege

¹¹ Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, <https://arcinsys.hessen.de> (FB_DA;46/2)

¹² Alfred Wieczorek; Nieder-Olm: Raum der VG in Geschichte u. Gegenwart, S. 300, hrsg. v. Karl-Heinz Spieß i.A. der VG Nieder-Olm; Alzey: Rheinh. Druckwerkstätte 1983

¹³ Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, <https://arcinsys.hessen.de> (A2;46/7)

1348/1349 nach Europa, wo ihr bis zu ihrem Ende 1356 die Hälfte der Europäer zum Opfer fielen.

Am 15. Juli 1357 jedenfalls wird Ritter Hermann gen. Keppichin wiederum erwähnt. Diesmal als Errichter der (neuen) Kapelle¹⁴. Dieser Akt wird von Erzbischof Gerlach von Mainz bestätigt. Dabei handelt es sich offensichtlich um die Kapelle, die links der Selz im „Kapellen-Feld“ (der heutigen Flur „Tanzplacken“) stand und für die am 4. Juli 1435 Erzbischof Theodor von Erbach dem Priester Jacob Fust den Altar der Kapelle der 11.000 Jungfrauen verlieh¹⁵.

Aufgrund dieser Indizien dürften die beiden anderen potentiellen Standorte für Hausen ausscheiden:

- Beim dem im freien Feld liegende Standort zwischen den Fluren „Saulheimer Pfad“ und „Hinter Hausen“ handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen reinen Begräbnisplatz, der vielleicht sogar bis in merowingische oder spätrömische Zeit zurückgeht.
- Beim Standort „Tanzplacken“ handelt es sich aufgrund der vorgefundenen Strukturen nicht um die Siedlung Hausen, wahrscheinlich aber um den Standort der Kapelle der 11.000 Jungfrauen. Diese (neue) Kapelle wurde 1357¹⁶ - somit wahrscheinlich erst nach der Wüstwerdung von Hausen – errichtet. Am 13. April 1495 findet sie urkundliche Erwähnung, da Papst Alexander VI. dem Mainzer Kleriker Konrad Schwarz von Gerau den Nikolaus-Altar in der 11.000 Jungfrauen-Kapelle als Pfründe verleiht¹⁷. 1512 wird sie letztmalig in Urkunden genannt¹⁸, als am 10. Dezember der Offizial des Propstes von St. Crucis bei Mainz den Canonicus an St. Moritz in Mainz, Eberhard Schiesser, für die Kaplanei in der 11.000 Jungfrauen-Kapelle bei Elsheim investiert, zu welcher ihn der Dekan an St. Moritz, Johann Hebelin, präsentiert hatte.

Zwischen 1512 und 1535 ist eine Zeit des Umbruchs in Deutschland. Mit den 95 Thesen setzt Luther 1517 einen Disputationsprozess in Gang, der das religiöse und politische Geschehen über Jahrhunderte beeinflussen wird. Um gegen den wirtschaftlichen und sozialen Abstieg zu kämpfen wählen 600 oberrheinische und fränkische Ritter Franz von Sickingen zu ihrem Bundeshauptmann. 1522 beginnt der Ritterkrieg. 1525 finden die Bauernkriege statt. Vielleicht ist der Untergang der 11.000 Jungfrauen Kapelle in diesem Zusammenhang zu sehen.

Die manchmal in der Literatur vertretene Vermutung, das Dorf Hausen und seine Kapelle sei 1563 wieder urkundlich erwähnt worden, geht auf eine Veröffentlichung von 1862¹⁹ zurück, beruht jedoch auf einer Verwechslung

¹⁴ Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, <https://arcinsys.hessen.de> (A2;46/12)

¹⁵ Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, <https://arcinsys.hessen.de> (A2;46/14)

¹⁶Nachdem bis 1353 etwa die Hälfte der europäischen Bevölkerung der Pest zum Opfer gefallen ist, wird Ritter Hermann am 15. Juli 1357 als Errichter der in Husen bei der Pfarrkirche zu Elsheim stehenden Kapelle durch Erzbischof Gerlach von Mainz erwähnt. -

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, <https://arcinsys.hessen.de>

¹⁷ Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, <https://arcinsys.hessen.de> (HStAD, A 2, 46/17)

¹⁸ <<1512, Dezember 10 Der Offizial des Propstes von St. Crucis bei Mainz investiert den Canonicus an St. Moritz in Mainz, Eberhard Schiesser, für die Kaplanei in der 11.000 Jungfrauen-Kapelle bei Elsheim, zu welcher ihn der Dekan an St. Moritz, Johann Hebelin, präsentiert hatte.>> -

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, <https://arcinsys.hessen.de>

¹⁹ Die Wüstungen im Großherzogthum [Großherzogtum] Hessen. Provinz Starkenburg; WAGNER, Georg Wilhelm Justin;

bzw. Gleichsetzung mit einer anderen „Hausen“ genannten Siedlung²⁰. Hierbei handelt es sich jedoch um den späteren Haxthäuserhof, der teilweise als „Häuser-Hof“, „Hausen“, „Husen“ oder „Ingelheimerhausen“ bezeichnet wurde und auf eine – zumindest seit dem 12. Jahrhundert bestehende Klostergründung der Augustinerinnen zurückgeht. In diesem Zusammenhang kann lediglich nicht ausgeschlossen werden, dass beim Untergang der 11.000 Jungfrauen Kapelle die Altäre St. Nikolaus und als Pfründe auf umliegende Kapellen oder Kirchen verteilt wurden. Dadurch gelangte möglicherweise dieser Altar der 11.000 Jungfrauen nach Dezember 1512 und vor 1535 in die Kapelle des am Ende des 14. Jahrhunderts von den Mainzer Karmeliterinnen übernommenen Klosters der Augustinerinnen von Ingelheimerhausen (später Haxthäuser Hof genannt).

Weiterhin sind die Fragen zu klären, inwieweit eine Kontinuität der Siedlungen und Wüstungen seit römischer Zeit bestand bzw. gemeinsame Gründe für den Siedlungsbeginn und den Untergang der zahlreichen Wüstungen im Ingelheimergrund sowie in Rheinhessen insgesamt vorliegen.

Verlag: Darmstadt, Hofbuchhandlung G. Jonghaus 1862

²⁰ (s. Stefan Grathoff, Kloster Ingelheimerhausen - Haxthäuser Hof;

<https://www.regionalgeschichte.net/rheinhessen/ingelheim/kulturdenkmaeler/kl-ingelheimerhausenhaxthaeuser-hof.html>